

noch zu einer geschlossenen Synthese verarbeitet – wohl mit Absicht, um den offenen Charakter der Debatte besonders deutlich zu machen.

Katherine Walsh

Uwe Neddermeyer, *Das Mittelalter in der deutschen Historiographie vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Geschichtsgliederung und Epochenverständnis in der frühen Neuzeit* (Kölner historische Abhandlungen 34) Köln, Wien 1988, Böhlau Verlag, ISBN 3-412-04188-2, XII und 492 S., DM 98. – In Teil I seiner von Erich Meuthen betreuten Kölner Diss. schildert der Vf. das Geschichtsbild der frühen Neuzeit, das bei den deutschen Autoren bestimmt ist von dem Widerstreit zwischen der christlich-ma. Tradition mit ihrer Vier-Weltreiche-Lehre und den aufkommenden humanistischen und protestantischen Geschichtsdeutungen. In Teil II untersucht der Vf. die von den verschiedensten Gesichtspunkten bestimmte Einteilung der Geschichte in die Trias Antike – MA – Neuzeit. Belege für „media aetas“ und ähnliches finden sich schon bei Petrarca und anderen Humanisten in Italien und Deutschland. „Medium aevum“ erscheint erstmals 1604 bei Melchior Goldast und dann bei anderen protestantischen Schriftstellern. Dieser Begriff war freilich noch nicht genau definiert. Erst Christoph Cellarius (Keller) sah 1685 die Zeit von Konstantin d. Gr. bis zunächst zur Eroberung von Byzanz 1453, bald aber bis zur Reformation als Einheit, und 1702 unterschied er erstmals scharf zwischen *historia antiqua*, *medii aevi* und *nova*. Das deutsche Wort Mittelalter findet sich zuerst 1767 bei Johann Christoph Gatterer. – Die fleißige und lehrreiche Arbeit schließt mit einem umfangreichen Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 357–478) und einem Namenregister.

H. M. S.

Laura Moscati, *Il carteggio Hänel – Baudi di Vesme per l'edizione del codice Teodosiano e del Breviario Alariciano* (Bibliotheca della rivista di storia del diritto italiano, Nr. 27), Roma, o. J., keine ISBN, 347 S., Lit. 45 000. – Wissenschaftsgeschichte kann spannend sein. Dies belegt diese Arbeit, in der insgesamt 61 Briefe, die bereits mehrfach Gegenstand wissenschaftlichen Interesses waren, aus dem im Vatikan vorhandenen Fondo Patteta zugänglich gemacht werden. Ein umfangreicher Sachkommentar in Verbindung mit einer ausführlichen Einleitung sowie Register runden die Edition ab. Die Briefe von Gustav Hänel und Carlo Baudi di Vesme entstammen überwiegend den Jahren 1836–47. Hänel befindet sich in der Phase der Drucklegung der ersten Faszikel zum Codex Theodosianus im Rahmen des Corpus Iuris Anteiustiniani, als ihn die Nachricht neuer Fragmentfunde, nämlich weiterer Blätter zum Turiner Palimpsest, durch Baudi di Vesme erreicht. Letzterer möchte gern selbst den Codex Theod. edieren. In ihrer Einleitung zeichnet die Verfasserin nicht nur die sich daraus ergebenden Spannungen nach, sondern auch jene, die sich aus dem Aufeinandertreffen des erfolgreichen mit dem jungen Forscher, des deutschen Professors mit dem piemontesischen Adeligen ergeben. So entsteht eine Studie zur Auseinandersetzung mit der historischen Schule Savignys im Piemont der Mitte des 19. Jh.; ein Feld, dem bereits mehrere Veröffentlichungen von M. gewidmet waren. Der Briefwechsel beschränkt sich nicht auf den Codex